



SH-GRUENE-FRAKTION.DE

GRÜNE GÄRTNERN

Gartentipps und Politisches
der Grünen Landtagsabgeordneten

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**

Schleswig-Holstein





Liebe Leser*innen,

kaum etwas schmeckt besser, als die Frucht einer Pflanze, die wir selbst gesät, gehegt und gepflegt haben. Die Freude am Gärtnern verbindet Menschen unterschiedlichster Gesellschaftsgruppen – Junge und Alte, Menschen mit Behinderungen, mit unterschiedlicher Bildung, unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichem Glauben. Genauso wie die gesamte Natur und unsere Gärten auf Vielfalt angewiesen sind, ist Vielfalt auch in unserer Gesellschaft eine Bereicherung.

In unserer Broschüre geht es ums Gärtnern, aber natürlich auch um unsere Grüne Politik. Beides hat erstaunlich viel gemeinsam. Sowohl im Garten als auch in der Politik wird manchmal zu kurz gedacht – und das, obwohl Langfristigkeit in beiden Fällen viel nachhaltiger und sinnvoller ist. Beim Gärtnern hat es fatale Auswirkungen, wenn wir auf einen kurzfristigen Nutzen statt auf Nachhaltigkeit setzen. Langfristig haben wir

nur dann etwas von unserem Garten, wenn wir z.B. auf eine gesunde Fruchtfolge achten, wenn wir in samenfestes Saatgut investieren, auf Chemikalien verzichten und auf bienenfreundliche Blumen setzen.

Genauso können wir in der Politik den Klimawandel nicht bewältigen, wenn wir nur bis zur nächsten Wahl planen. Auch sinnvolle sozialpolitische oder wirtschaftliche Umstrukturierungen sind in Fünf-Jahres-Schritten undenkbar. Wir Grüne haben uns Nachhaltigkeit wie keine andere Partei auf die Fahne geschrieben. Wir setzen uns dafür ein, dass unser Land langfristig noch ökologischer, sozialer und weltoffener wird.

Ihre/Eure



Eka von Kalben

Fraktionsvorsitzende

A photograph of a lush meadow filled with tall purple orchids and scattered yellow wildflowers. A single butterfly is visible on the right side of the image. The background shows a dense line of green trees.

Vielfalt stärken und Vielfalt leben

Rasmus Andresen
Abgeordneter

Das ist mein Motto für das gesellschaftliche Miteinander, und es lässt sich wunderbar auf den Garten übertragen. Eine Vielfalt an bunten Blumen schmückt nicht nur jeden Garten, sondern ist auch Nahrungsgrundlage für Insekten. Die gemeinsame Entwicklung oder Koevolution von Blütenpflanzen und Insekten ging be-

reits vor mehr als hundert Millionen Jahren los. Die Bestäubung durch Insekten ist für viele Pflanzen die Voraussetzung für die Fruchtbildung und damit Vermehrung. In den letzten Jahren beobachten wir einen besorgniserregenden Trend des Rückgangs der Insekten. Nicht nur seltene Arten sind gefährdet, sondern die Menge an Insekten insgesamt schwindet dramatisch. Wir haben deshalb Mittel im Landeshaushalt für die Untersuchung



der Ursachen des Insektensterbens bereitgestellt. Mit dem Programm „Schleswig-Holstein blüht auf“ stellen wir kostenloses Saatgut für Kommunen zur Verfügung, damit sie Blühflächen schaffen können. Auch beim Schleswig-Holsteinischen Landtag wurde auf meine Anregung hin eine solche Fläche geschaffen.



MEIN TIPP:



Blütenvielfalt rund ums Jahr

Welche Blütmischung sich für ein Insektenbuffet vom Frühjahr bis in den Herbst 5 — eignet, hängt von Boden- und Lichtverhältnissen ab. Malve, Schafgarbe, Wiesenflockenblume, Natternkopf, Lichtnelke, Kornblume, Wegwarte, Margerite, Rotklee, Inkarnatklee und viele andere kommen in Frage. Zu empfehlen ist Saat von Wildpflanzen aus regionaler Herkunft oder Biosaat. Insektenfreundliche Zwiebelblumen sind zum Beispiel Blaustern, Traubenhyazinthen, Wildtulpen und Kugellauch.



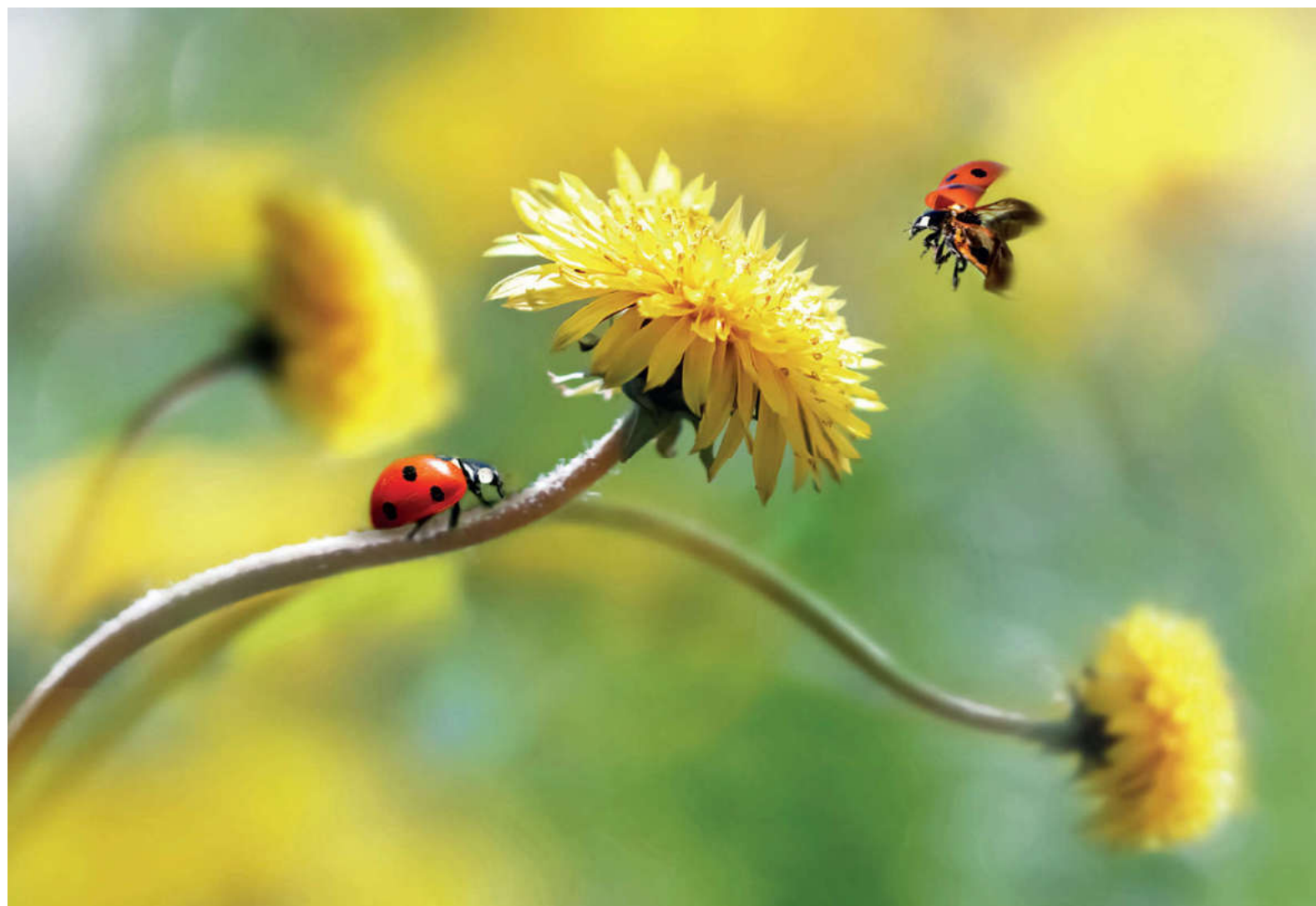
Glyphosat, Neonics & Co. – Nein Danke!

Marret Bohn

Parlamentarische Geschäftsführerin

Rund 300 Pflanzenschutzmittel gibt es in Deutschland. Hinter dem schönen Wort verbergen sich Giftstoffe, die Bodentiere, Insekten und Vögel schädigen. Sie reichern sich in der Umwelt an und können über kurz oder lang auch unsere Gesundheit beeinträchtigen. In vielen unserer Seen, Flüsse und auch im Grundwasser finden sich Pflanzenschutzmittel und

deren Abbauprodukte. Das hat beispielsweise ein Bericht der Landesregierung zu Pflanzenschutzmitteln in Gewässern aus dem Jahr 2015 gezeigt. Einige davon sind erbgutverändernd oder krebserregend. Darum hat der Landtag die Landesregierung aufgefordert, eine Strategie zur Reduktion des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln zu erarbeiten. Auch wenn sie überwiegend in Landwirtschaft und Erwerbsgartenbau eingesetzt werden, sind die Regale im Gartencenter



oder Baumarkt um die Ecke mit diesen Chemikalien bestückt. Haus- und Hobbygärtner*innen greifen schnell einmal zu, wenn die Rosen voller Blattläuse sind oder die Wühlmäuse an den Tulpenzwiebeln knabbern.

Dabei gibt es natürliche Alternativen, die ebenso wirksam aber oft sogar preiswerter und ökologisch verträglicher sind. Mehr dazu in meinem Tipp.



MEIN TIPP:



Mischkulturen und Nützlinge fördern

Beim Anbau geeigneter Mischkulturen helfen die Pflanzen sich gegenseitig. Lauch vertreibt die Möhrenfliegen, Möhren die Lauchmotte. Gegen Blattläuse hilft Tee aus Wermut oder Oregano. Der Marienkäfer und seine Larven ernähren sich von Blattläusen und sind sehr gefräßig. Marienkäfer überwintern an trockenen, geschützten Stellen, zum Beispiel in Hecken, Laubhaufen oder Holzstapeln. Wer solche Orte im Garten schafft, sorgt für biologischen Pflanzenschutz.





MEIN TIPP:



Komposthaufen anlegen

Ein Komposthaufen sollte in keinem Garten fehlen. Zuerst kommt eine Schicht aus Rasenschnitt und zerkleinerten Zweigen. Darauf eine Schicht Gartenerde. In der sind Mikroorganismen enthalten, die sich weiter vermehren und die Zersetzungsbarbeit machen. Jetzt kann der Haufen befüllt werden. Speiseabfälle gehören nicht auf den Kompost, da sie Ratten anlocken. Hat der Haufen eine gewisse Höhe erreicht, wird er mit Rasenschnitt abgedeckt und nach einigen Wochen einmal umgesetzt.



Humus

Marlies Fritzen
Abgeordnete

Der Boden ist der belebte, durchlüftete Teil der Erdkruste. Er ist Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen - eine dünne, verletzbare Schicht. Weil Boden nicht vermehrbar

der Komposthaufen der Tresor. Im Humus ist Kohlenstoff gespeichert. Nimmt der Gehalt an Humus im Boden ab, wird CO₂ frei und heizt das Klima weiter an. Steigt der Humusanteil, trägt das zum Klimaschutz bei. Für die Fläche eines kleinen Gartens ist das zu vernachlässigen. In größe-

ist das Gold der Gärtnerin

9 —

ist, müssen wir den Flächenverbrauch reduzieren. Der organische Bestandteil des Bodens ist der Humus. Bei der Zersetzung groben Materials entstehen feine Humuspartikel, die Nährstoffe für das Pflanzenwachstum liefern und für eine gute Struktur des Bodens sorgen. Wenn Humus das Gold der Gärtner*in ist, dann ist

ren Maßstäben, wenn es etwa um die ackerbauliche Nutzung von Moorböden geht, ist das ein relevanter Faktor. Wir haben deshalb das Grünland auf Moorböden und in anderen sensiblen Gebieten durch das Dauergrünlandgesetz vor Umbruch geschützt.

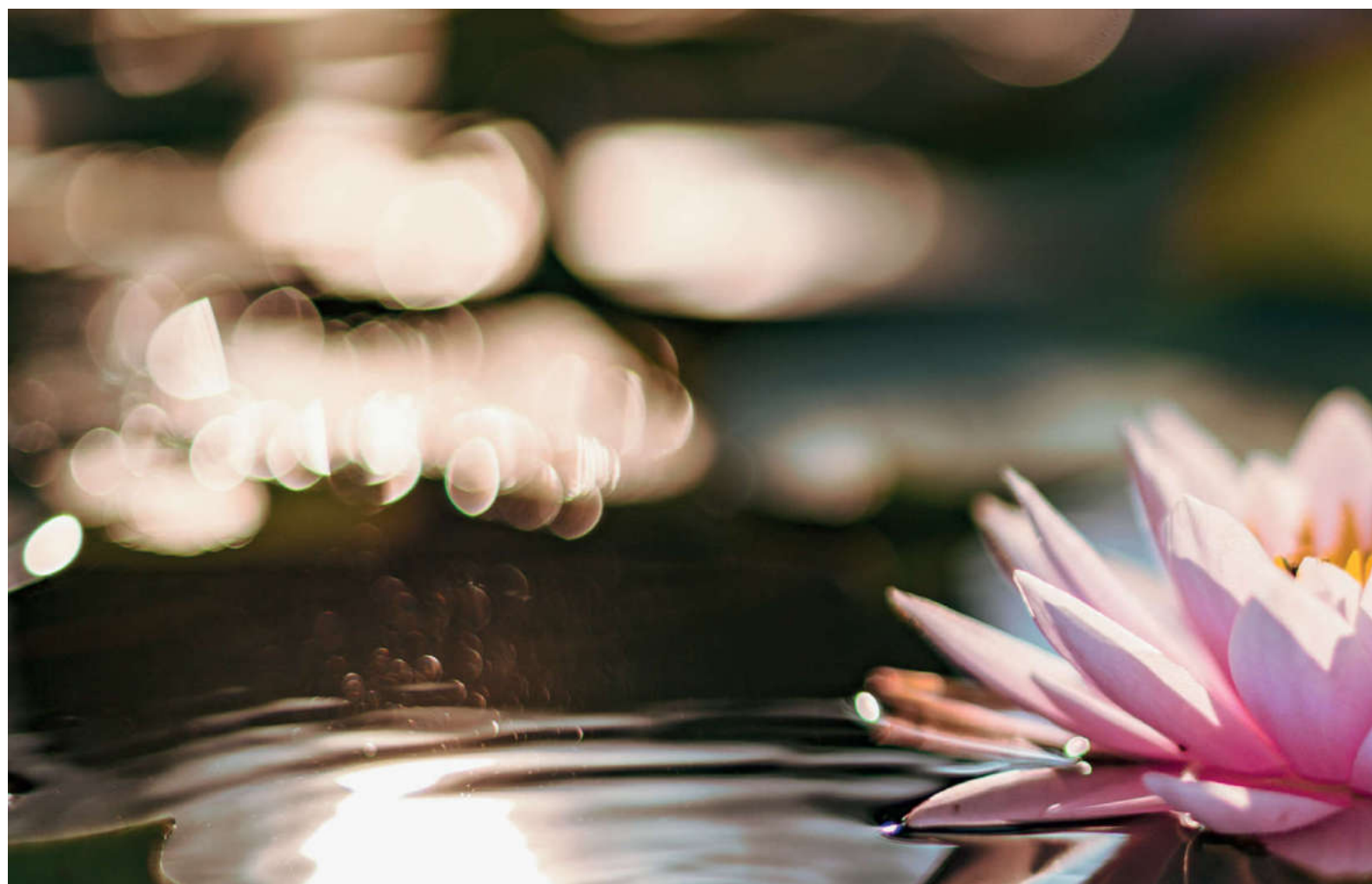
Ab ins Nass

Eka von Kalben

Fraktionsvorsitzende

In Schleswig-Holstein ist Ertrinken bei Kindern zwischen fünf und 14 Jahren die zweithäufigste Todesursache. Mein Ziel ist es, jedem Kind die Möglichkeit zu geben, das Schwimmen zu erlernen. Im letzten Sommer habe ich eine Tour durchs Land gemacht, verschiedene Schwimmbäder besucht und mit vielen Menschen ge-

sprochen, die als Lehrkräfte oder ehrenamtliche Schwimmlehrer*innen Kindern Schwimmunterricht geben. Wir wollen die Rahmenbedingungen für den Schwimmunterricht im Land verbessern. Zurzeit gibt es in Schleswig-Holstein an 87 Prozent der Schulen Schwimmunterricht. Schulen ohne Schwimmunterricht führen unter anderem fehlende Schwimmstätten in Schulumgebung, zu hohe Transportkosten, fehlende Hallenzeiten



oder einen Mangel an qualifizierten Lehrer*innen an. Am Ende der Grundschulzeit kann die Hälfte der Kinder bei uns im Land nicht sicher schwimmen. Das darf nicht so bleiben.

Wir wollen einen Fonds schaffen, der die Schulen und Schulträger bei dieser Aufgabe unterstützt. Schwimmen zu können bringt nicht nur Spaß und ist gut für die Fitness, sondern kann auch Leben retten.



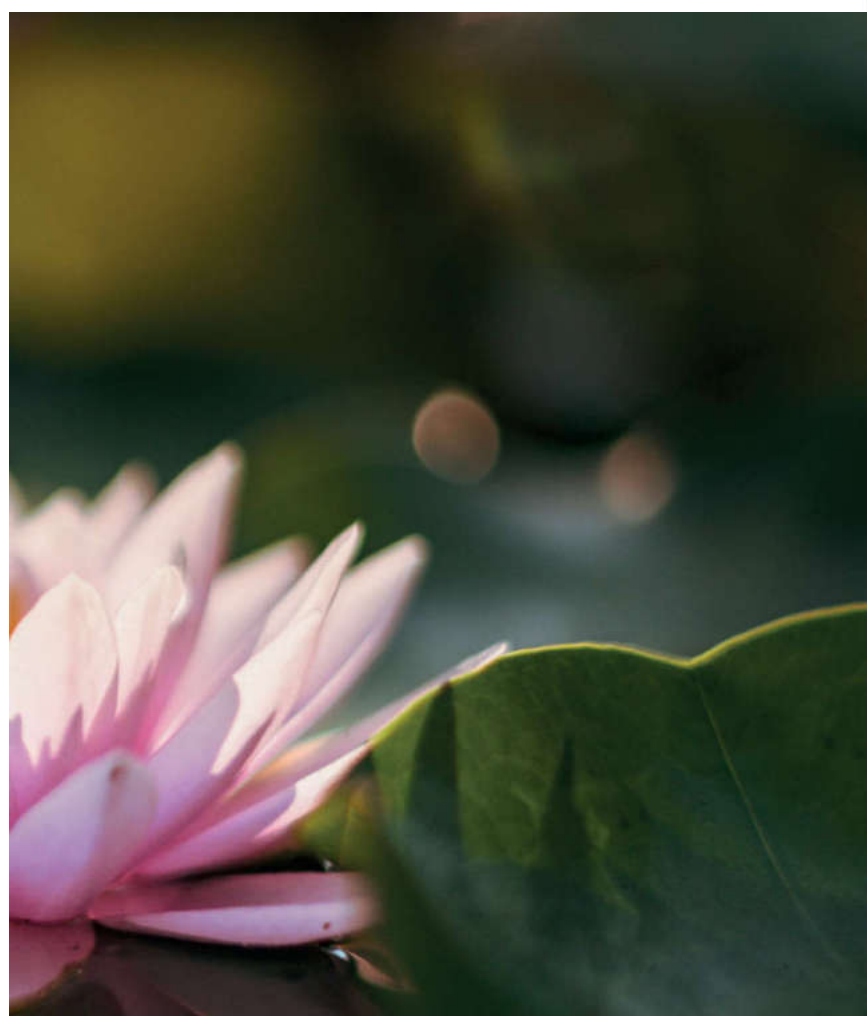
MEIN TIPP:



Naturpool ist cool

Auch im Garten lässt sich ein Schwimmteich oder Naturpool anlegen. Das ist allerdings sowohl in der Anlage als auch in Pflege und Wartung mit Aufwand verbunden. Eine fachkundige Beratung bei der Planung und Durchführung ist anzuraten, damit es am Ende mit der Wasserhygiene auch stimmt. Die FLL (Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau) hat dazu (Richtlinien für Planung, Bau und Instandhaltung von privaten Schwimm- und Bädeteichen erarbeitet.

11 —





Die Kirschen in Nachbars Garten...

Burkhard Peters

Abgeordneter

— 12

...schmecken immer ein bisschen süßer als die eigenen, sagt der Volksmund. Ich für meinen Teil kann das nicht bestätigen. Am liebsten nasche ich vom eigenen Baum. Egal ob frisch gepflückt, als Kompott oder im Kuchen, Kirschen schmecken und sind gesund. Sie enthalten jede Menge Vitamin C, B-Vitamine und Folsäure und zahlreiche Mineralstoffe wie Eisen, Kalium, Kalzium und Magnesium. Im Frühjahr ist der Baum mit seiner Blütenpracht gleichermaßen Augen- und Bienenweide. Und wenn sich die

Amseln auch ihren Teil holen, ist es mir recht. Apropos Recht, in der Grünen Fraktion bin ich der Rechtsexperte und zuständig unter anderem für die Reform des Nachbarschaftsrechtes. Dort ist zum Beispiel geregelt, wie dicht Bäume oder Sträucher an der Grenze zum Nachbarn stehen dürfen und in welchen Fällen ein Anspruch auf Zurückschneiden besteht. Das ist nämlich in jedem Bundesland anders.

Am schönsten ist es doch aber, sich einfach mit dem Nachbarn auf ein gemeinsames Stück Kirschkuchen zu verabreden.



MEIN TIPP:



Kirschstreuselkuchen

Teig

125 g Dinkelvollkornmehl

80 g Mandeln, gemahlen

¼ TL Backpulver

70 g Zucker

75 g Butter

1 Ei

Füllung

650 g frische Sauerkirschen

1 Päckchen Vanillepuddingpulver

125 ml Kirschsaft + 125 ml Wasser

Streusel

75 g Dinkelvollkornmehl

50 g Mandeln, gemahlen

50 g Zucker

70 g Haferflocken, grob

100 g Butter

½ TL Zimt

Zubereitung

Alle Zutaten in einer Rührschüssel mit den Händen rasch zu einem Mürbeteig verkneten.

Den Teig auf einer bemehlten Arbeitsfläche ausrollen und eine Springform damit auskleiden.

Teig mit einer Gabel mehrfach einstechen und die Form 30 Minuten in den Kühlschrank stellen.

Kirschen waschen und entsteinen.

Kirschsaft und Wasser mischen und 4 EL davon mit Puddingpulver verrühren. Restlichen Saft aufkochen, Puddingpulver einrühren, nochmals aufkochen. Anschließend die Kirschen unterheben und die Kirschmasse auf dem Teigboden verteilen. Backofen auf 175° C Ober-/ Unterhitze vorheizen.

Für die Streusel alle Zutaten in eine Schüssel geben, zu Streuseln verkneten und auf den Kirschen verteilen.

Kuchen im heißen Backofen ca. 50 – 60 Minuten backen. Herausnehmen und abkühlen lassen.





Amsel, Drossel,

Lasse Petersdotter
Abgeordneter

— 14

...sind bald nicht mehr da. In unserer intensiv genutzten Landschaft finden Vögel immer weniger Nahrung und Nistmöglichkeiten. Darum gehen sogar einige der vor Jahren noch weit verbreiteten Allerweltsvogelarten in ihrem Bestand zurück. Da viele Vogelarten sich von Insekten ernähren oder ihre Brut mit Insekten großziehen, gibt es auch einen direkten Zusammenhang mit dem Insektenchwund. Im Koalitionsvertrag haben wir eine Landesstrategie für biologische Vielfalt vereinbart, die zur Zeit

von der Landesregierung erarbeitet wird. In Orten mit naturnahen Gärten, alten Obstbäumen und vielfältigen Gehölzen ist inzwischen die Artenvielfalt höher als in Teilen der Agrarlandschaft. Wohnraum ist knapp, daher wird es in den nächsten Jahren zur Neuausweisung von Bauflächen und Nachverdichtung im Siedlungsbereich kommen. Doch auch unsere gefiederten Freunde brau-



Fink und Star ...

chen Wohnraum. Auch im städtischen Raum kann etwas dafür getan werden - siehe meinen Tipp.



MEIN TIPP:



Wohnraum schaffen für Vögel

Nistkästen sind aus ein paar Brettern leicht zusammenzuzimmern. Je nach Bauweise bieten sie Höhlenbrütern wie Staren und Meisen oder Nischenbrütern wie Bachstelze, Rotkehlchen, Hausrotschwanz und Zaunkönig ein Zuhause. Auch an Gebäuden lassen sich Nisthilfen anbringen, zum Beispiel für Mauersegler. Sie sollten in mindestens sechs Meter Höhe befestigt werden. Giftige Holzschutzmittel sollten weder bei Neubau noch bei der Gebäudesanierung Verwendung finden.





MEIN TIPP:



Ein grünes Klassenzimmer

In der Broschüre „Lernort Schulgarten – Projektideen aus der Praxis“ des Bundesinformationszentrums Landwirtschaft finden Interessierte wertvolle Hinweise, um in ersten kleinen Schritten mit geringen Finanzmitteln und Sachspenden ein Schulgartenprojekt zu starten. Die Liste reicht von Miniprojekten wie der Anlage kleiner Biotope aus Laub, Stein und Holz über die Anlage eines Hochbeetes bis hin zu aufwendigen und pflegeintensiven Projekten wie Streuobstwiese und Bienenhaltung.



Der Garten als Lernort

Ines Strehlau

Abgeordnete

Als bildungspolitische Sprecherin setze ich mich für ein breites Angebot an Lernorten außerhalb des Klassenraumes ein. Ein Garten ist ein vielfältiger Lernort, der für alle Altersstufen Möglichkeiten für Naturbeobachtung und freudvolle Erfahrungen bieten kann.



Hier können Kinder und Jugendliche durch praktische Tätigkeiten Zusammenhänge hautnah begreifen. Solches Verstehen durch Begreifen ist wertvoller und nachhaltiger als gepauktes Wissen. Handwerkliche und gestalterische Fähigkeiten werden ebenso vermittelt wie ein verantwortungsvoller Umgang mit der Natur. Selbstvertrauen, Empathie und

die Fähigkeit zum Handeln als Teil einer Gruppe werden gestärkt, vorausschauendes und fächerübergreifendes Denken gefördert. Das sind im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung notwendige Voraussetzungen, damit junge Menschen für sich selbst und andere eine lebenswerte Zukunft gestalten können.



Einfach in der Hängematte liegen ...

Andreas Tietze
Abgeordneter

Eines der Themen, die ich als Sprecher für Tourismuspolitik im Landtag bearbeite, ist die Sicherstellung eines fairen Wettbewerbs bei der Vermietung von Ferienunterkünften. Wir möchten Steuerausfälle und die Zweckentfremdung von Wohnraum vermeiden. Ferienwohnungen sind ein wichtiger Bestandteil der schleswig-holsteinischen Tourismuswirtschaft, aber es

bedarf klarer Regeln, um einen fairen Wettbewerb zwischen den unterschiedlichen Anbieter*innen von Ferienunterkünften zu gewährleisten. Vermieter*innen, die Steuern und Abgaben ordnungsgemäß abführen und sich damit an der Finanzierung der touristischen Infrastruktur beteiligen, dürfen nicht benachteiligt werden. An Wintergäste wie Mauswiesel, Kröte, Igel und aller Art von Krabbeltier darf im eigenen Garten jedoch steuerfrei untervermietet werden.



Alles, was Sie dafür tun müssen, ist: Gar nichts. Einfach faul in der Hängematte liegen, die Herbstsonne genießen und den lieben Gott einen guten



Mann sein lassen, während die emsigen Nachbar*innen mit dem Herbstputz beschäftigt sind.



MEIN TIPP:



Weniger ist mehr

Räumen Sie im Garten nicht zu gründlich auf, denn das verscheucht die Wintergäste. Verzicht auf Laubsauger und Laubläser. Schneiden Sie Stauden nicht zurück. Große, weiche Blätter wie die von Funkien halten den Boden feucht und bieten Unterschlupf. Trockene Stängel beherbergen Insektenlarven. Statt tiefem Umgraben vor dem Winter ist die Ansaat einer Gründüngung im August empfehlenswert. Meist ist es dann ausreichend, den Boden im Frühjahr nur zu lockern.



Gemeinsam für eine Gesellschaft der Vielen

Aminata Touré

Abgeordnete

Wer keinen Garten am Haus hat, findet in vielen Kommunen Möglichkeiten zur Pachtung. Neben der klassischen Schrebergartennutzung erfreut sich die Idee des Gemeinschaftsgär-

gegenseitiges voneinander Lernen sind dabei mindestens ebenso wichtig wie das Säen, Pflegen und Ernten. Aus der Stadt einen besseren Ort für alle machen und dabei konkret mit anpacken, lautet die Devise. Als Sprecherin für Flüchtlingspolitik setzte ich mich für einen Landesaktionsplan



nerns immer größerer Beliebtheit. Gemeinsam gärtner es sich besser als allein. Kultureller Austausch und

gegen Rassismus im Land ein. Rassismus spaltet unsere Gesellschaft. Tun wir gemeinsam etwas dagegen und

setzen uns ein für eine Gesellschaft der Vielen, in der niemand aufgrund seiner oder ihrer Herkunft, Religion oder Hautfarbe benachteiligt wird.

Am 11. Februar 2019 haben wir im Landtag dazu eine Konferenz abgehalten, die mit über 500 Teilnehmenden auf große



MEIN TIPP:



Orte für gemeinsames Gärtnern

Ein Bekanntes Beispiel ist der Prinzessinnengarten in Berlin Kreuzberg, wo auf einer jahrzehntelang brachliegenden Fläche gemeinschaftlich über 500 verschiedene Gemüse- und Kräutersorten mitten in der Stadt angebaut werden. In Kiel gibt es den Permakulturgarten an der ALTEN MU, das Campusgemüse an der Christian-Albrechts-Universität und den Interkulturellen Garten in Gaarden. Interkulturelle Gärten gibt es auch in Nortorf, Bad Oldesloe, Ratzeburg, Schleswig und Elmshorn.

21 —



Resonanz gestoßen ist. Die vielen Impulse aus dieser Veranstaltung werden wir nutzen.



Vielfalt statt Einfalt beim Saatgut

Bernd Voß

Abgeordneter

Die Vielfalt an Nutzpflanzen und Sorten ist das Ergebnis jahrhundertelanger Züchtung und Vermehrung in der

mehr als zwei Drittel des globalen Saatgutmarktes. Wir Grüne setzen uns für rechtliche Rahmenbedingungen ein, die bäuerlichen und mittelständischen Züchter*innen weiterhin den freien Zugang zu Sorten erlaubt.



Hand von Bäuer*innen Bauern. Durch zunehmende Konzentration am Saatgutmarkt, Gentechnik und Patentierung ist diese Vielfalt in Gefahr. Wenige große Unternehmen kontrollieren

Auf Lebewesen und deren Erbgut darf es keine Patente geben. Der Nachbau, also die Verwendung des selbst gewonnenen Saatgutes, darf nicht durch Lizenzen eingeschränkt werden. Vor

einigen Jahren ist es gelungen, Änderungen bei der EU-Saatgutverordnung zu verhindern, die den freien Austausch von Saatgut begrenzt hätten. Saatgut und das Wissen um die Vermehrung von Pflanzen ist Allge-



meingut und darf nicht in die Hand von Monopolisten geraten. Im Koalitionsvertrag der Jamaika-Koalition haben wir den Erhalt alter Sorten und Kulturpflanzen verankert.



MEIN TIPP:



Eigenes Saatgut gewinnen

Versuchen Sie einmal, aus Ihren im Garten angebauten Pflanzen selbst Saatgut zu gewinnen und machen Sie ihre eigenen züchterischen Erfahrungen. Dabei muss es sich um samenfeste Sorten handeln. Hybridsorten, die durch Kreuzung von Inzuchtlinien entstehen, sind dafür ungeeignet. Besonders einfach geht das bei Feldsalat, Pflücksalat, Dill, Petersilie und Pastinaken, die am besten gedeihen, wenn sie sich selbst aussähen. Sie bleiben dann auch eher von Schnecken verschont.



Noch mehr gute Ideen finden
Sie auf sh-gruene-fraktion.de

Impressum

Bündnis 90/Die Grünen

Landtagsfraktion Schleswig-Holstein
Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel

Telefon 04 31 988-1500
Telefax 04 31 988-1501
E-Mail: fraktion@gruene.ltsh.de
www.sh-gruene-fraktion.de

Silke Spielmans (V.i.S.d.P)
Gesaltung und Satz: Bettina Aust
Portraitfotos: Thorsten Berndt
Druck: www.hansadruck.de
100% Recyclingpapier
Auflage: 10 000
Juni 2019

Besuchen Sie uns auch im Social Web!
www.facebook.com/gruenesh
www.instagram.com/gruenefraktionsh

